

**Vernissage zur Ausstellung „GEGENSTANDS-los“
im Kloster Langwaden am 11.Mai 2024
von P. Bruno Robeck OCist**

Liebe Künstlerinnen und Künstler, liebe Besucher zur Eröffnung der Ausstellung, schon allein der Ausstellungstitel macht neugierig: „GEGENSTANDS-los“.

Will eine Ausstellung gegenstandslos sein in dem Sinne, dass sie niemanden interessiert? Wohl kaum!

Dann würde sich ja niemand angesprochen fühlen.

Kann eine Ausstellung gegenstandslos sein in dem Sinne, dass sie ohne Gegenstände auskommt? Wohl kaum!

Dann würden wir hier nur weiße Wände und leere Flächen sehen.

In welchem Sinn kann also eine Ausstellung gegenstandslos sein?

Eine Antwort haben Sie als Künstlerinnen und Künstler selbst gegeben:

Der Titel GEGENSTANDS-los soll

eine einseitige Festlegung auf einen bestimmten Stil verhindern.

Es gibt verschiedene Kunstrichtungen und verschiedene Kunstmaterialien: in diesem Sinne „gegenstandslos“.

Ich möchte einen Schritt weiter gehen.

Mir gefällt der Titel „GEGENSTANDS-los“ sehr.

Denn durch die Verweigerung, sich festlegen zu lassen, eröffnet sich eine ungeheure Weite.

In diesem Sinn entfalten all Ihre Kunstwerke eine weitende Wirkung auf mich, sowohl die, die man landläufig gegenständliche Kunst nennt, als auch die, die man als abstrakte Kunst bezeichnet.

Dabei hat für mich auch die gegenständliche Kunst einen abstrakten Kern, und das abstrakte Werk einen gegenständlichen Bezug.

An zwei Exponaten dieser Ausstellung möchte ich dies erläutern.

Bei dem Bild „Herausforderung“ von Frau Christa Mühlhens-Seidl kann man gut den Übergang von der gegenständlichen zur abstrakten Malerei nachempfinden.

Schon der Titel „Herausforderung“ ist mehrdeutig.

Zu sehen ist ein Segelboot mit geblähten Segeln auf stürmischer See vor gewittergefärbten Himmel.

Gleichzeitig entzieht sich das Bild der rein naturalistischen Darstellung.
Wir befinden uns auf dem Weg vom Gegenständlichen ins Abstrakte.
Wer dieser Entwicklungslinie ins Gegenstandslose folgt,
wird abstrakte Kunstwerke nicht als kindisches Gekrakel abtun.
Abstrakte Werke können vielleicht manchmal so wirken.
Es könnte aber auch sein, dass ein Mensch, der solches sagt,
in seiner inneren Entwicklung noch nicht so weit gereift ist,
die abstrakte Ausdrucksweise zu erkennen.
Wer abstrakte Kunst betrachtet, muss zu deren Gegenstand durchdringen.
Das kann sehr herausfordernd und eventuell auch überfordernd sein.
Die Verschränkung von Gegenstand und Gegenstandslosigkeit
zeigt sich für mich in einem weiteren Kunstwerk.
In der Fotoreihe „DOM: das bewegte Fenster“
gelingt es Frau Ingrid Horst,
einem Kirchenfenster seine Gegenständlichkeit zu nehmen.
Durch gezielte Kamerabewegung verändert sich der Lichteinfall
und damit die Farbzusammensetzung und die gesamte Kontur des Fensters.
Am Ende bleibt nur ein eindrucksvolles Lichtermeer übrig,
das in den Raum hineinbrandet,
aus dem Raum herausbricht
und sich in seiner Farbenfülle nicht mehr aufhalten lässt.
Das Fenster – zumal das Kirchenfenster – erfüllt hier seine Aufgabe,
gegenstandslos zu sein, in dem Sinne, dass es sich nicht vor andere Dinge stellt,
sondern durchlässig ist.
Nicht bei den Gegenständen stehen bleiben,
sondern durch sie hindurchsehen, um zu deren Kern vorzudringen.
Das erinnert mich an das erste biblische Gebot:
Du sollst Dir von Gott kein Bild machen.
Wir können nicht ohne Bilder und Gegenstände leben,
aber wir dürfen sie nicht als die gesamte Wirklichkeit ansehen.
Ich wünsche Ihnen und allen, die unsere Ausstellung besuchen werden,
dass Sie hier neue Erfahrungen machen
und nach dem Ausstellungsbesuch froh und bereichert wieder nach Hause gehen.